

Unsere Übersicht zeigt aber auch gewisse Beziehungen des östlichen Erzgebirges zum Prießnitzquellgebiet, zur Wesenitz und zur Röder.

1. Prießnitzquellgebiet: *Polygonatum verticillatum*, *Coeloglossum viride*, *Dianthus Seguierii*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Laserpitium pruthenicum*, *Trifolium spadiceum*, *Galium saxatile* und *rotundifolium*, *Prenanthes purpurea*, *Cirsium heterophyllum*, *Scorzonera humilis*.

2. Wesenitzgebiet: *Polygonatum verticillatum*, *Coeloglossum viride*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Laserpitium pruthenicum*, *Galium rotundifolium*, *Senecio Fuchsii*, *Centaurea phrygia*, *Cirsium heterophyllum*.

3. Rödergebiet: *Coeloglossum viride*, *Thalictrum aquilegifolium*, *Galium rotundifolium*, *Senecio Fuchsii* (auch *Vinca minor* und *Omphalodes*).

Da die Gottleuba- und Müglitzeinmündungen in die Elbe der Wesenitzmündung gegenüberliegen, läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß vorm Einnagen des Elbtales diese drei Flüsse ein gemeinsames System gebildet haben, welches schließlich in einer prae- oder interglazialen Elberöder aufging, sodaß die bei Dippelsdorf aufgefundenen Müglitzschotter ihre Erklärung finden (vgl. Kärtchen). Es leuchtet ein, daß beim Rückzug des weit vorgeschobenen Inlandseises die alten Flußbetten zum Teil als Abflußrinnen für die Schmelzwässer dienten, bis schließlich das Elbtal Schandau-Pirna eingengt war und die Wesenitz zu einem Nebenfluß der Elbe, und damit auch die alte Verbindung mit der Röder gelöst wurde. Das jetzige Elbtal entstand sicher nach der großen Eiszeit, ist also spätdiluvial (29). Ob gleichzeitig eine Hebung Mittelsachsens und mit ihr eine erneute Hebung des Erzgebirges (vielleicht im Zusammenhang mit der Einsenkung der Elbwanne) stattfand, lasse ich dahingestellt sein, weise aber auf die interessanten Ausführungen Lohrmanns (29) hin.

Wenn wir die bisher angedeutete Verbreitung osterzgebirgischer Charakterpflanzen weiterverfolgen durch Sachsens Niederung, so zeigt das beigegebene Kärtchen zwei westwärts gerichtete Elbläufe: eine Mulde-Elbe und eine Döllnitz-Elbe, die erstere erscheint mir interglazial, die letztere postglazial, bezogen auf die von mir angenommenen Sächsischen Eiszeitverhältnisse.

Die meisten Ansichten (1, 4, 27, 30, 31) stimmen darin überein, daß Sachsen nur eine einzige Inlandseisbedeckung (abgesehen von einzelnen Oscillationen) durchzuhalten hatte, daß ein zweiter Eisvorstoß Sachsen zwar nicht, oder doch nur an seiner Nordgrenze erreichte, aber einen Kälteeinfluß auf die Flora auszuüben vermochte. Nach dem Abschmelzen des großen Sächsischen Eisschildes trat eine eisfreie, wärmere Interglazialzeit ein. Immerhin wird am abschmelzenden Eisrande im durchfeuchteten Boden eine Tundravegetation bestanden haben, an deren Südrand sich auch Waldbestände einfanden (44). Brockmann-Jerosch ist sogar der Ansicht, daß der Eisrand während seines Rückzuges von drei Vegetationszonen umsäumt wurde: zunächst von einer *Dryas*-Flora, dann von einer Birken- und Espenzone und schließlich von einem Kieferngürtel. In Sachsen können uns nur wenige pflanzenführende Diluvialschichten über die damalige Vegetation belehren: Sie finden sich bei Deuben, Aue, Borna, Luga und Deutschenbora (30) und enthielten (26, 30) *Dryas*, niedrige Weiden, Zwergbirke (Luga), Rietgräser, Wollgräser, gelb- und rotblühende Steinbrech mit Alpenknöterich; alle krautigen Stauden, die sicherlich ebenfalls vorhanden waren, sind nicht erhalten